

Dr. Craig Keener, Matthew, Vorlesung 4, Einleitung und Matthäus 1

© 2024 Craig Keener und Ted Hildebrandt

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 4, Einführung und Matthäus 1.

Das Matthäusevangelium richtete sich insbesondere an messianische jüdische Gläubige, jüdische Christen und jüdische Anhänger von Jeschua, dem jüdischen Messias Jesus.

Über das genaue Datum wird gestritten. Papias sagt, Matthäus habe zuerst geschrieben, was natürlich für ein früheres Datum spricht. Aber unser aktuelles Matthäusevangelium in seiner heutigen Form entstand wahrscheinlich irgendwann nach dem Jahr 70.

Allerdings sind die Argumente für die Datierung der Evangelien nicht eindeutig. Sie unterscheiden sich oft deutlich von denen vieler Paulusbriefe. Daher gibt es eine breite Debatte über die Datierung.

Der Missionsbefehl ist der Höhepunkt und der Abschluss des Matthäusevangeliums. Antike Werke fassten ihre Hauptthemen manchmal am Ende zusammen. Oft wurden sie am Anfang vorgestellt.

Ein Werk wie die Apostelgeschichte, Apostelgeschichte 1:8, führt einige wichtige Themen ein. Aber das Matthäusevangelium verbindet insbesondere am Ende verschiedene Themen miteinander. Und das finden wir im Missionsbefehl.

Ich möchte zeigen, wie dieser Schluss des Matthäusevangeliums einige wichtige Themen miteinander verbindet, um einen Überblick über einige dieser Themen im Matthäusevangelium zu geben. Der Missionsbefehl umfasst interkulturelle Seelsorge, Evangelisation und das, was wir als christliche Erziehung bezeichnen könnten. Matthäus 28,19 und 20.

Sie haben einen Imperativ, der von drei untergeordneten Partizipialsätzen umgeben ist. Oder wir könnten sagen, es ist ein Befehl, der auf drei Arten ausgeführt wird. Der Befehl lautet: Jünger machen.

Wir tun dies, indem wir gehen, taufen und lehren. Das Gehen wird vielleicht einfach vorausgesetzt, aber es wird hier erwähnt. Es setzt aber voraus, dass wir zu den Nationen gehen, weil wir die Nationen zu Jüngern machen.

Die gute Nachricht muss also zu allen Völkern hinausgetragen werden. Ist das eine neue Idee im Matthäusevangelium oder hat er uns schon länger darauf vorbereitet? Mal sehen. Das Evangelium beginnt mit den Vorfahren Jesu.

Und übrigens, bitte entschuldigen Sie meine Bilder. Ich habe einfach alle Bilder gemacht, die ich kostenlos bekommen konnte. Sie waren damals kostenlos.

Sie sind also nicht alle wirklich relevant. Aber wie dem auch sei, alte Genealogien umfassten typischerweise nur Männer. Bitte sehen Sie mich nicht böse an, als würde ich die Frauen auslassen, aber genau das taten sie damals.

Antike Stammbäume enthielten üblicherweise nur Männer, doch Matthäus nennt vier Frauen. Wer sind sie und woher stammen sie? Tamar, Rahab, Ruth und Urias Witwe, von der wir aus dem 2. Buch Samuel wissen, dass sie Batseba war. Woher stammen sie? Tamar stammte offenbar aus Kanaan.

Ihre Geschichte wird in Genesis 38 erzählt, wo Gott sie tatsächlich dazu benutzt, Juda zur Reue zu bewegen. Aber sie war offenbar eine einheimische Kanaaniterin. Rahab, nun ja, Sie kennen ihre Geschichte aus dem Buch Josua.

Woher kommt sie? Sie stammt aus Jericho. Und tatsächlich ist ihre Geschichte in einem der Kontexte des Buches Josua eingebettet. Sie steht direkt neben der Geschichte von Achan.

Achan stammte aus dem Stamm Juda und man könnte meinen, er sei ein guter Mensch. Doch Achan versteckte die Beute aus Jericho unter seinem Zelt. Rahab hingegen versteckte die Spione auf ihrem Dach. Ihre Tat führte zur Befreiung ihrer Familie und zum Verrat ihres Volkes.

Achan jedoch verriet sein Volk und führte zur Zerstörung seiner Familie. In jedem Fall war die Familie in das Geheimnis eingeweiht und trug somit eine Mitverantwortung. Ruth, nun ja, wir wissen aus dem Buch Ruth, woher sie kommt.

Sie war eine Moabiterin. In Deuteronomium 23,3 heißt es, dass kein Ammoniter oder Moabiter ab der zehnten Generation in die Gemeinde des Herrn aufgenommen werden darf. Sie hingegen war willkommen, weil sie dem Herrn, dem Gott Israels, treu war (Ruth 1,16). Und schließlich haben wir Bathseba, aber sie wird nicht mit ihrem Namen Bathseba genannt. Sie wird die Frau von ihr genannt, die die Frau von ihr gewesen war, die Witwe von Uria, Uria, dem Hethiter.

Bathseba stammte möglicherweise selbst aus dem Stamm Juda. Es gibt einige Hinweise darauf, ich glaube im 2. Buch Samuel, aber sie hatte in eine hethitische Familie eingeheiratet. Alle vier Frauen sind also entweder Heidinnen oder haben eine sehr starke Verbindung zu ihnen.

Drei Vorfahren von König David, der Mutter von König Salomon, hatten also alle diese heidnischen Verbindungen. Und doch bestand der Zweck jüdischer Genealogien darin, die Reinheit der israelitischen Abstammung zu unterstreichen. Matthäus tut das Gegenteil von Jesu königlicher Abstammung über Josef.

Sehen Sie sich die drei Gruppen in Matthäus Kapitel 2 an. Wir werden auf einige davon noch näher eingehen, während wir Matthäus genauer behandeln. Wir wollen hier nur das Thema der Heiden oder aller Nationen nachverfolgen. Die drei neuen Charaktere oder Charaktergruppen, die in Kapitel 1 noch nicht vorhanden waren, sind die Heiligen Drei Könige, die vom persischen König Herodes abstammten, dem König der Juden. Obwohl er ein Edomiter, ein gebürtiger Idumäer, war, waren sie zuvor zwangsbekehrt worden. Außerdem die Schriftgelehrten und die aristokratischen Priester, die vielleicht so etwas wie die Pastoren und Priesterseminare ihrer Zeit gewesen wären. Gott überrascht uns oft.

Die Strafe für Astrologen war der Tod, doch sie kamen, um zu beten. Das galt zumindest für die Heiligen Drei Könige. Und wie war es mit Herodes dem Großen? Welcher alttestamentarische König tötete die männlichen Kinder? Es war der Pharao.

Hier haben wir also Menschen, die als Heiden gelten könnten, Außenseiter, die kommen, um den König von Israel anzubeten, und der König von Israel verhält sich wie ein Heide. Wir werden später näher darauf eingehen, aber auch in Matthäus Kapitel drei und vier finden wir Anspielungen auf dieses Thema. Johannes der Täufer predigt zu den Menschenmengen.

Glauben Sie nicht, Sie könnten sich sagen: „Wir haben Abraham als unseren Vorfahren.“ Ich sage Ihnen: Aus diesen Steinen kann Gott Abraham Kinder erwecken. In Kapitel vier, als Jesus umzieht, erfüllt sich laut Matthäus die Prophezeiung des Propheten Jesaja, der sich auf das heidnische Galiläa bezieht.

In Matthäus Kapitel 8 ist von einem römischen Zenturio die Rede, der strenggenommen wahrscheinlich kein Römer war. Er stammte vermutlich aus Syrien, diente aber Rom und fungiert daher in dieser Erzählung als dessen Repräsentant. Und dieser Mann handelt im Glauben.

Jesus bekennt sich zu seinem Glauben und sagt: „Wahrlich, ich sage euch: Viele werden aus dem Osten kommen, wie die Heiligen Drei Könige, und aus dem Westen, wie die Römer. Viele werden kommen und sich beim versprochenen Festmahl mit Abraham, Isaak und Jakob im Königreich an einen Tisch setzen.“ In Kapitel 8, wo Jesus die heidnischen Besessenen heilt, handelt es sich überwiegend um heidnisches Gebiet, weil dort Schweine gezüchtet werden und viele Juden dort lebten, aber es ist überwiegend heidnisch.

In Kapitel 10 sagt Jesus, ihr sollt den Staub von euren Füßen schütteln, wenn ihr euer Haus oder eure Stadt verlasst, wenn er seine Jünger in ganz Galiläa aussendet, um zu predigen und zu heilen. Schüttelt den Staub von euren Füßen, wenn sie nicht auf euch hören. Sehr konservative Juden taten es manchmal, wenn sie ins Heilige Land zurückkehrten oder einen heiligen Ort wie den Tempel besuchten: Sie schüttelten den profanen Staub von ihren Füßen.

Und so sollen Jesu Jünger diese galiläischen Städte behandeln, als wären sie Heiden. Und deshalb sagt er weiter: „Wahrlich, ich sage euch: Es wird Sodom und Gomorra am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als dieser Stadt.“ In Kapitel 11 heißt es: „Es wird Tyrus und Sidon am Tag des Gerichts erträglicher ergehen als euch.“

Und du, Kapernaum – wenn die Wunder, die in dir geschehen sind, in Sodom geschehen wären, gäbe es sie bis zum heutigen Tag. In Kapitel 12 sagt Jesus, dass Ninive und Saba besser auf den Tag des Gerichts vorbereitet waren als sein eigenes Volk. Und er unterstreicht, dass größeres Wissen und eine größere Auseinandersetzung mit der Wahrheit eine größere Verantwortung vor Gott mit sich bringen.

An Orten, wo das Evangelium schon länger verbreitet ist, wird die Strafe noch härter ausfallen, wenn sie die Wahrheit nicht annehmen. Gott hingegen schenkt den Menschen, die er erreichen möchte und die vorher nie die Chance hatten, von ihm zu hören, oft großzügig seine Gaben. Und das sehen wir in vielen Wundergeschichten, obwohl Gott alle Menschen überall liebt.

Und so sehen wir in Kapitel 15 eine Kanaaniterin. Bei Markus ist sie eine Syrophönizierin, angeblich eine Griechin. Nun, die Griechen waren die herrschende Bürgerschicht Syrophöniziens.

Syro-Phönizien war die phönizische Region im Norden, im Gegensatz zu Libo-Phönizien, das in der Gegend um Karthago in Nordafrika lag. Warum nennt Matthäus sie eine Kanaaniterin? Nun, viele der Kanaaniter zogen nach ihrer Vertreibung in diese Region. Sie passt also auch zum Typ einer Kanaaniterin.

Und denken Sie daran, dass es zu Beginn des Matthäusevangeliums zwei kanaanitische Frauen gab. Es gab Tamar und Rahab. Jetzt erzählt er Ihnen die Geschichte einer kanaanitischen Frau aus seiner Zeit.

Wenn es eine Gruppe gab, die die Juden fast so sehr hassten wie die Römer, dann waren es die Kanaaniter. Dieser Aspekt in der Geschichte bringt ihn auf den Punkt. Diese Frau gehört gewissermaßen zu einer Elite, die anderen Kindern das Brot aus dem Mund nimmt.

Die Griechen waren die herrschende Bürgerklasse Syrophöniziens . Sie gehörten zu den Städten, die vom Land abhängig waren. Sie hatten also lange Zeit eine Eliteposition inne.

Nun muss sie in einer Bittstellung zu Jesus kommen und Jesus als Sohn Davids anerkennen, ruft sie, das ist der rechtmäßige König. Und Jesus gewährt ihre Bitte und lobt ihren Glauben. Kapitel 16, Petrus bekennt sich zu Jesus in Cäsarea Philippi.

Es war eine heidnische Stadt, die für Hexerei und heidnischen Kult bekannt war. Ursprünglich hieß sie Panias nach der dortigen Grotte des Gottes Pan, wurde dann aber zu Ehren des Kaisers und auch Philipps in Caesarea Philippi umbenannt. Jesus lässt Petrus dort beichten.

Er sagt: „ Was sagt ihr, wer ich bin?“ Hier bekennt Petrus, wer Jesus ist. In Kapitel 24 sagt Jesus: „Ihr werdet am Ende viele Zeichen sehen, die zwar keine echten Zeichen sind, aber genau das wird euch sagen, dass das Ende naht. Die gute Nachricht vom Königreich muss allen Völkern gepredigt werden, und dann wird das Ende kommen.“

In Kapitel 25 werden die Nationen danach beurteilt, wie sie auf die Agenten Jesu reagieren. Was auch immer ihr den Geringsten von ihnen, meinen Brüdern und Schwestern, getan habt. Wer sind denn Jesu Brüder und Schwestern an anderer Stelle im Matthäusevangelium? Wer den Willen meines Vaters im Himmel tut.

Jesus sagt: „Ihr habt einen Vater im Himmel“ (Matthäus 23). Ihr seid alle unsere Brüder und Schwestern. Auch in Kapitel 28 sagt Jesus den Frauen am Grab: „Geht und sagt es meinen Brüdern.“ Jesu Brüder und Schwestern sind also die Jünger, die Nachfolger Jesu, und Jesus sendet sie aus, um die Frohe Botschaft vom Reich Gottes unter den Völkern zu verkünden.

Und dann werden die Nationen danach beurteilt, ob sie ihnen zu essen gaben, ob sie ihnen zu trinken gaben usw. Genau das sehen wir in Matthäus Kapitel 10. Jesus sendet seine Jünger aus und wer sie empfängt, ihnen Gastfreundschaft gewährt und sie aufnimmt, wird gesegnet sein.

Wenn nicht, schüttelt den Staub von euren Füßen. Und am Ende des Kapitels sagt Jesus: „Wenn sie euch aufnehmen, nehmen sie mich auf.“ Und wenn sie euch in meinem Namen auch nur einen Becher kaltes Wasser geben, haben sie mich aufgenommen.

Hier sendet Jesus also seine Boten, seine Agenten, aus. Indem wir die gute Nachricht zu Menschen bringen, die sie noch nie zuvor gehört haben, erfüllen wir diese Rolle und einen Teil der versprochenen Endzeitrolle, die Völker mit der guten Nachricht zu erreichen. Und schließlich kommen wir zu Kapitel 27: Die ersten Menschen, die Jesus nach seiner Kreuzigung als Gottes Sohn bekennen.

Es ist das Hinrichtungskommando. Markus erwähnt den Hauptmann, Matthäus sagt, der Hauptmann und seine Begleiter seien hineingegangen und hätten Jesus als Gottes Sohn bekannt. Dieses Thema zieht sich durch das gesamte Evangelium.

Wenn man zu Matthäus Kapitel 28 kommt, ist das keine Überraschung. Es ist der Höhepunkt eines Themas, das schon immer da war. In Matthäus 28 geht es also auch ums Taufen.

Das Thema Taufe zieht sich nicht durch das gesamte Matthäusevangelium, aber es gibt einen roten Faden, der mit diesem Gedanken zusammenhängt. Die Taufe erscheint bereits in Kapitel 3 als Akt der Buße. Johannes der Täufer predigt: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe.

Und dann wurden die Menschen im Lichte dieser Bußtaufe getauft, als sie Buße taten. Juden taufte Heiden, als diese zum Judentum konvertierten. Und das ist hier bedeutsam, weil Johannes der Täufer diese Art der Waschung bei Juden anwendet.

Und noch einmal: Ihr sollt nicht denken, ihr könntet sagen, wir seien Kinder Abrahams, aber wir alle müssen unter denselben Bedingungen zu Gott kommen. Wir alle müssen Buße tun. Und in diesem Fall wurde das Waschen, das zeremonielle Waschen, bereits so verstanden.

Es gab regelmäßige Waschungen, aber diese einmalige Waschung, die die Hinwendung zu Gott bedeutete, wurde normalerweise nur bei Heiden durchgeführt. Beachten Sie jedoch, dass mit der Taufe des Johannes eine Botschaft verbunden ist: Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe.

Diese Botschaft zieht sich durch das gesamte Evangelium. Johannes der Täufer in Kapitel 3, Vers 2. Jesus verkündet dieselbe Botschaft in Kapitel 4, Vers 17. Das ist die Zusammenfassung seiner Botschaft.

Tut Buße, denn das Himmelreich ist nahe. In Kapitel 10, Vers 7 sagt Jesus, als er seine Jünger aussendet: „Und wenn ihr predigt, sagt: Das Himmelreich ist nahe.“ Doch seitdem hat sich etwas geändert.

Die Veränderung besteht nicht darin, dass wir das Himmelreich nicht mehr predigen. Die Veränderung besteht darin, dass wir nun ein klares Verständnis davon haben, wer der König im Himmelreich ist. In Matthäus Kapitel 28 heißt es daher nicht nur „taufen“, also die Fortsetzung dessen, was Johannes der Täufer tat, sondern es wird klargestellt, dass mit der Taufe nun eine konkretere Botschaft verbunden ist.

Wir taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Das heißt, wir verstehen nun besser, wer der König ist, den wir im Reich Gottes verkünden. Im gesamten Matthäusevangelium wird uns die Autorität Jesu bewusst.

Er hat Macht über Krankheiten, über Geister, über Stürme. Als er in Matthäus Kapitel 9 jemanden heilt, sagt Jesus: „Der Menschensohn hat die Macht, auf Erden Sünden zu vergeben.“ Aber hier in Kapitel 28, Vers 18 sagt Jesus: „Mir ist gegeben alle Macht im Himmel und auf Erden.“

Das Himmelreich gehört in Wirklichkeit dem Menschensohn, Jesus. Und dann heißt es in Vers 19: „Taufen Sie im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.“ Die Juden verstanden, dass „Vater“ ein Name war, den sie oft im Gebet zu Gott verwendeten.

Sie sahen den Geist nicht als eigenständige Person, wie wir, die wir an die Dreifaltigkeit glauben, sondern als einen Aspekt Gottes. Sie betrachteten den Geist als göttlich. Jesus als Sohn zwischen dem Vater und dem Geist zu bezeichnen, stellt Jesus eindeutig als göttlich dar.

Und deshalb sagt Jesus in Vers 20 weiter: „Ich bin bei euch bis an der Welt Ende.“ Im jüdischen Denken war Gott der Einzige, der gleichzeitig bei allen sein konnte. Nur Gott ist allgegenwärtig.

Tatsächlich hatten die späteren Rabbiner einen Namen für Gott. Sie nannten ihn Makom, den Ort, was so viel bedeutet wie der Allgegenwärtige. Und das ist im Matthäusevangelium nichts Neues.

Auch darauf hat er uns vorbereitet. In Matthäus 1,23 sollte er Immanuel genannt werden, was Gott mit uns bedeutet. Jesus war bereits in seiner Inkarnation.

Und in Matthäus 18,20 sagt Jesus: „Wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen.“ Nun, es gibt ein jüdisches Sprichwort aus der Antike: „Wo zwei oder drei zum Studium der Thora, zum Studium des Gesetzes Gottes versammelt sind, da ist Gottes Schechina, Gottes Gegenwart unter ihnen.“ Jesus behauptet, die Gegenwart Gottes selbst zu sein.

Und Jesus schließt hier mit den Worten: „Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“ Und ich dachte immer: „Nun, wissen Sie, im Auftrag im Johannesevangelium sagt Jesus: Empfängt den Geist, wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ Im Auftrag am Ende des Lukasevangeliums und am Anfang der Apostelgeschichte verspricht er ihnen den Geist, damit sie hinausgehen und diese Aufgabe der weltweiten Mission erfüllen können.

Aber hier bei Matthäus, dachte ich, spricht er zwar nicht von der Macht, aber er tut es, weil er sagt: „Ich bin bei dir.“ Er wird bei uns sein, wenn wir diese Aufgabe erfüllen. Der Missionsbefehl spricht also vom Gehen, vom Taufen im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, einschließlich unserer Botschaft dort.

Aber es geht auch ums Lehren, darum, alles zu lehren, was ich euch geboten habe. Wir haben fünf Abschnitte, Hauptabschnitte. Es gibt auch an anderen Stellen im Matthäusevangelium Lehren, aber wir haben fünf Hauptabschnitte im Matthäusevangelium.

Die Kapitel fünf bis sieben des Matthäusevangeliums befassen sich mit der Ethik des Reiches. Kapitel 10 beschreibt die Verkündigung des Reiches. Kapitel 13 enthält sieben oder acht Gleichnisse vom Reich, die den gegenwärtigen Aspekt des Reiches betonen, wie das Reich bereits gegenwärtig ist, wie ein Senfkorn oder Hefe, die in einem Laib Brot verborgen ist.

Kapitel 18 befasst sich mit den Beziehungen im Königreich. Die Kapitel 23 bis 25 befassen sich mit dem zukünftigen Königreich und dem Gericht über die religiöse Obrigkeit. Manche mögen Kapitel 23 als getrennt von Kapitel 24 bis 25 betrachten, aber jeder der fünf Diskursabschnitte, die ich aufgezählt habe, endet mit diesen Worten.

Und als Jesus diese Sprüche beendet hatte, oder in einem Fall, als Jesus diese Gleichnisse beendet hatte. Es gibt also so etwas wie eine Formel, die jedes davon abschließt. Und 23 geht irgendwie in 24 und 25 über.

Aber wenn Sie die Rede in sechs Abschnitte aufteilen möchten, ist das in Ordnung. Juden teilten die Dinge oft gerne in fünf Abschnitte auf, basierend auf der Thora. Die Psalmen waren in fünf Abschnitte unterteilt.

Sie teilten die Sprichwörter in fünf Abschnitte ein. Die früheste Form der Mischna Abot, nun ja, was wurde daraus? Die früheste Form war in fünf Abschnitte unterteilt, bevor weitere hinzugefügt wurden. Diese entsprechen jedoch nicht direkt den fünf Abschnitten des Pentateuch.

Wenn Sie also keine fünf Abschnitte sehen möchten, ist das auch in Ordnung. Dies sind jedenfalls die Hauptthemen der Lehren Jesu. Da ich hier nur zusammenfasse, werde ich nicht alle Lehren durchgehen, da wir das Matthäusevangelium noch nicht behandelt haben.

Ich möchte das Thema Jüngerschaft zusammenfassen, denn er spricht davon, ein Volk zu Jüngern zu machen. Was bedeutet das im Matthäusevangelium? Im Matthäusevangelium bedeutet Jünger machen, dass wir Jünger für Jesus machen, nicht für uns selbst, denn das sagt er ausdrücklich in Matthäus 23. Wir bereiten

andere Arbeiter darauf vor, Jesus zu dienen, hinauszugehen und ebenfalls Jünger zu machen.

Es ist etwas, das sich vervielfacht. Jesus steht an erster Stelle über Arbeitsplatzsicherheit. In Matthäus Kapitel 4 sehen Sie, wie er die Menschen auffordert, ihre Fischernetze zu verlassen und ihm zu folgen.

Und tatsächlich gehörten Fischer nicht zu den am schlechtesten bezahlten Menschen. Sie verdienten in der Regel sogar besser als Bauern. Doch er forderte sie auf, das aufzugeben und ihm zu folgen.

Nicht, dass Fischen schlecht wäre, aber er hat noch etwas anderes für sie zu tun. Wir sehen auch, dass Jesus über die Sicherheit seiner Häuser erhaben ist. Füchse haben Höhlen, Vögel haben Nester, aber Jesus kann sich nirgendwo ausruhen, außer vielleicht am Heck eines galiläischen Fischerboots während des Sturms.

Wie wir in Kapitel zwei sehen, war er schon als Kind ein Flüchtling. Jesus steht über der Sicherheit seines Zuhauses. Im Matthäusevangelium sagt jemand zu Jesus: „Ich werde dir folgen, wohin du auch gehst“, denn Jesus ist im Begriff, in ein Boot zu steigen und den See Genesareth zu überqueren.

Jesus antwortet: „Wenn du mir folgen willst, rechne nicht damit, irgendwo dein Haupt hinlegen zu können.“ Jesus steht auch über finanzieller Sicherheit. Jesus fordert jemanden auf, alles den Armen zu geben.

Das steht in Kapitel 19,21. Er sagt das zu einem reichen Menschen. Doch in Kapitel 6 fordert er uns alle auf, unsere Schätze im Himmel zu sammeln.

Jesus steht über finanzieller Sicherheit. Jesus steht auch über sozialen Verpflichtungen. Wenn er zu jemandem sagt: „Lass die Toten ihre Toten begraben.“

Ich könnte jetzt näher auf die Hintergründe eingehen, aber bedenken Sie, dass die größte Verpflichtung eines Sohnes darin bestand, Vater und Mutter zu ehren. Und der deutlichste Ausdruck dieser Verpflichtung, insbesondere für den ältesten Sohn, war die Beerdigung des Vaters. Mit seiner Aussage, er habe Vorrang vor der Beerdigung des Vaters, beanspruchte Jesus eine Rolle, die in der jüdischen Tradition nur Gott zugeschrieben wurde.

Und dieser junge Mann würde, wenn er sich nicht um die Beerdigung seines Vaters kümmerte, für den Rest seines Lebens als Ausgestoßener aus seinem Dorf gelten, weil dies einfach gesellschaftlich anstößig war. Jesus nachzufolgen stand über den gesellschaftlichen Verpflichtungen. Und Jesus steht auch über dem Leben selbst.

Er sagt: „Wenn du mir folgen willst, nimm dein Kreuz auf dich und folge mir.“ Das heißt: „Ich gehe ans Kreuz.“ „Wenn du mir folgen willst, nimm dein Kreuz auf dich und wir gehen gemeinsam dorthin.“

Man muss bereit sein zu sterben. Klingt das nicht zu hart für uns? Was Jesus von seinen Nachfolgern verlangt? Es ist ein absoluter Anspruch, und doch wird er mit Gnade umgesetzt. Deshalb ist es hilfreich, dass wir im kanonischen Matthäusevangelium nicht nur eine Sammlung von Jesu Sprüchen haben, sondern auch die dazugehörige Erzählung.

Die Römer mussten einen Passanten, Simon von Cyrene, abkommandieren, um Jesu Kreuz zu tragen. Jesus sagte seinen Jüngern: „Wenn ihr meine Jünger sein wollt, nehmt euer Kreuz auf euch und folgt mir.“ Die Römer mussten einen Passanten abkommandieren, um das zu tun, was Jesu eigene Jünger nicht taten.

Jesus sagte: „Wenn du mich verleugnest, werde ich dich vor meinem Vater im Himmel verleugnen.“ Petrus verleugnete ihn tatsächlich, und dennoch wurde den Reumütigen vergeben. Judas ging hin und erhängte sich, doch in der anschließenden Perikope oder dem anschließenden Absatz, im anschließenden Absatz, drückt Petrus seine Trauer auf andere Weise aus.

Er weint, er trauert. Jesus hat seine Jünger nicht verstoßen. Er hat auch die Vorläufer der heutigen Jünger Jesu nicht verstoßen.

Ich meine, in Gethsemane schliefen wir auf ihm. In einer Nacht, in der die Menschen wegen des Passahfestes wach blieben und über die großen Taten Gottes sprachen, schliefen seine Jünger auf ihm. Seine Jünger verließen ihn und flohen.

Und am Kreuz erschienen die meisten männlichen Jünger nicht, nicht einmal am Kreuz. Ursprünglich anscheinend nicht einmal am Grab. Und doch verstieß Jesus diese Jünger, diese gewöhnlichen Menschen, die er sich ausgesucht hatte, nicht, sondern machte sie zu den Menschen, zu denen er sie berufen hatte.

Und wenn Gott uns zu den Menschen formt, zu denen er uns berufen hat, können wir uns das nicht auf die Fahnen schreiben. Denn wenn wir zurückblicken, sagen wir: „Ich bin dir ganz ergeben, Herr, ich werde alles tun, was du von mir verlangst.“ Und wir haben es durch unsere Opfer bewiesen. Übrigens leben wir für den Herrn.

Wir erkennen, dass es an seiner Gnade liegt, die in uns wirkt, weil er geduldig mit uns war und sein Geist in uns wirkt. Und er macht uns zu den Menschen, zu denen er uns berufen hat. Dieselben Jünger waren schließlich der Katalysator für die Verbreitung der guten Nachricht unter allen Völkern.

Und sie waren unsere Vorläufer. Der Herr kann aus gewöhnlichen Menschen wie Ihnen oder mir etwas ganz Besonderes machen. Und damit schließe ich meine Einführung in das Matthäusevangelium.

An diesem Punkt möchte ich mit dem Matthäusevangelium selbst beginnen und mir Matthäus Kapitel 1 ansehen. Die Kapitel 1 bis 4, vor der Bergpredigt, führen einige wichtige Themen des Matthäusevangeliums ein. Biografien beginnen oft damit, die Vorfahren der Person zu loben, wenn diese bedeutende Vorfahren hatte, oder ihre Erziehung zu loben. Oder sie erzählen bedeutende Ereignisse aus ihrer Geburt oder Kindheit, um spätere Größe vorzutäuschen.

Auch Matthäus und Lukas enthalten all diese Informationen. Um den Hintergrund zu erläutern, wird manchmal eine Genealogie eingefügt. Matthäus beginnt mit einer Genealogie.

Die Menschen in der Antike führten in der Regel ein gutes Buch über ihre Vorfahren. Die Abstammung sieben Generationen zurück konnte in manchen Dörfern Ägyptens den Steuerstatus beeinflussen. Und die Menschen führten Buch über ihre Vorfahren, insbesondere wenn sie sehr bedeutende Vorfahren hatten.

Wenn Sie beispielsweise jüdisch waren und Ihre Vorfahren Priester waren, mussten Sie dies sorgfältig dokumentieren. Wenn Sie aus der königlichen Linie stammten, wollten Sie das unbedingt dokumentieren. Es gibt tatsächlich eine Tradition, die die frühen Christen bewahrten.

Es steht zwar nicht in der Bibel, aber zur Zeit Domitians am Ende des 1. Jahrhunderts wurden Jesu Verwandte aufgrund ihrer königlichen Abstammung vor den Kaiser gerufen. Matthäus nutzt Jesu Genealogie, um uns einiges zu lehren. Dies ist Jesu offizielle Abstammung.

Seine offizielle königliche Abstammung durch Josef ist wichtiger als seine genetische Abstammung durch Maria. Deshalb wird Josefs Genealogie erzählt. Adoption war bei Königen üblich.

Keiner der verschiedenen Könige und Kaiser Roms der julisch-claudischen Dynastie, der Dynastie dieser Zeit, war tatsächlich der leibliche Sohn des vorherigen Kaisers. Alle wurden als Söhne des vorherigen Kaisers adoptiert. Jesus, der von Josef aufgezogen wurde, ist also der Erbe dieser Linie.

Vielleicht war Maria auch eine Erbin dieser Linie, aber das wissen wir nicht. Matthäus nennt Josefs Abstammung. Matthäus interessiert sich aber nicht nur für die königliche Abstammung Jesu im wörtlichen Sinne, sondern möchte auch einige spirituelle Aspekte über Jesu spirituelles Erbe ansprechen.

Dies dürfte ihm in seinem jüdischen Kontext sehr vertraut sein, da Rabbiner oft midraschische Wortspiele in der Heiligen Schrift verwendeten. Und hier sind einige davon. In den meisten englischen Übersetzungen werden Sie dies nicht finden, da die Übersetzer vermutlich dachten, es handele sich lediglich um einen Tippfehler.

Es war nur ein Tippfehler, ein Rechtschreibfehler. Aber im Griechischen, Kapitel 1, Vers 10, heißt es nicht, dass Jesus von Ammon abstammte, einem bösen König, der nur zwei Jahre lebte. Ein Buchstabe von Ammon wird in Amos geändert, was keine schlechte Änderung ist, da Namen im Griechischen oft mit einem S enden, und man kann verstehen, warum das so gemacht wurde.

Aber Ammon war ein böser König. Amos war ein Prophet. Und er fügt auch einen griechischen Buchstaben hinzu, der im Englischen als zwei Buchstaben erscheint, für König Asa jedoch als ein griechischer Buchstabe.

Hier geht es nicht um Asa, der kein schlechter König war, sondern um Asa, der König von Juda war. Doch Matthäus fügt in Vers 8 seinem Namen einen Buchstaben hinzu, und er wird zu Asaph. Wer war Asaph? Asaph war ein Psalmist.

Jesus wird also nicht nur Erbe der davidischen Linie, sondern auch geistlich der Erbe der Propheten und der Psalmen. Nun zur Funktion der Genealogie. Die biblische Genealogie fasst manchmal die Geschichte zwischen den Epochen zusammen.

Wir haben etwa zehn Generationen , die mit drei Söhnen enden (Matthäus Genesis), und dann eine weitere Genealogie mit zehn Generationen, die mit etwa drei Söhnen enden. Durch diese Genealogien in Genesis sind verschiedene Epochen miteinander verbunden, um in der Zeit voranzuschreiten. Auch im Judentum konnten sie als Erinnerung an Gottes Souveränität dienen.

Spätere Rabbiner sagten, dass das Arrangieren von Ehen schwieriger sei, als das Rote Meer zu teilen, damit alle Ehen gut zustande kommen und man selbst existieren kann. Doch am wichtigsten ist die Botschaft, dass die Zeit gekommen ist. In der Genealogie werden oft einige Generationen übersprungen.

Und wenn wir Matthäus und Lukas für denselben Zeitraum vergleichen, können wir feststellen, dass Matthäus einige Generationen übersprungen hat. Auch wenn wir Matthäus' Genealogie mit 2. Chronik vergleichen, können wir feststellen, dass Matthäus einige Generationen übersprungen hat. Aber er kommt auf eine ungefähre Zahl von etwa 14 Generationen hier und etwa 14 Generationen dort.

Und was Matthäus sagt, ist: „Seht, es sind diese Generationen von Abraham über David bis zum Exil und jetzt bis zur Zeit Jesu.“ In diesen wichtigen Abständen geschah etwas Großes in der Geschichte Israels. Israel stand in dieser Zeit vor einem großen Ereignis, und jetzt ist es geschehen.

Matthäus 1:1. Wörtlich: die Bibel geneseos , das Buch Genesis von Jesus Christus. Dies stammt aus der griechischen Übersetzung, die Sie natürlich verwenden, wenn Sie auf Griechisch schreiben. Es stammt aus der griechischen Übersetzung von Genesis 5.1, von der das Buch Genesis, dem griechischen Titel folgend, tatsächlich seinen Namen hat.

Auf Hebräisch heißt es natürlich „bereshit“ , aber im Englischen verwenden wir jedenfalls den Titel Genesis. Das Buch der Genesis von Jesus. Wenn Genesis diese oder eine ähnliche Formel hat, wie das Buch der Generationen Adams oder das Buch der Generationen Noahs, folgt normalerweise nicht die Rede von den Vorfahren, sondern von den Nachkommen.

Denn die Nachkommen eines Menschen, Adams Nachkommen, sind in Bezug auf ihren Hintergrund, ihr Erbe von Adam abhängig. Noahs Nachkommen sind in Bezug auf ihre Identität von ihm abhängig. Aber hier werden die Nachkommen Jesu nicht aufgeführt.

Es listet seine Vorfahren auf, die in Jesus ihren Höhepunkt erreichen. Denn selbst Jesu Vorfahren sind in Gottes Absicht von ihm abhängig. Er ist der Höhepunkt der Geschichte Israels.

Jesu war der Grund für die Geschichte, die hier ihren Höhepunkt erreicht, der eigentliche Grund. Jesus soll hier sein, der Sohn Abrahams, also der wahre Israelit. Und wir werden im weiteren Verlauf, insbesondere in Kapitel zwei und auch Kapitel vier, Verbindungen zwischen Jesus und der Geschichte Israels erkennen.

Jesu ist auch der Sohn Davids. An anderer Stelle im Matthäusevangelium bedeutet dies den erwarteten Messias. Der Sohn Davids war auch in anderen antiken jüdischen Quellen ein messianischer Titel, beispielsweise in den Psalmen Salomos und den Schriftrollen vom Toten Meer usw.

In alten Genealogien wurden oft nur Männer aufgeführt. Würde man die bedeutendsten Frauen einbeziehen, könnte man erwarten, dass die vier Matriarchinnen Israels darin enthalten wären, oder zumindest die drei, die es gleichzeitig gegeben haben könnte: Sarah, Rebekka, Lea und Rahel. Diese vier Matriarchinnen tauchten regelmäßig in der jüdischen Literatur auf.

Doch Matthäus erwähnt diese vier Frauen nicht. Stattdessen erwähnt er Tamar aus Genesis 38, Rahab aus Josua 2 und 6, Ruth aus dem Buch Ruth und Urias Witwe aus 2. Samuel, Kapitel 11 ff. Dies sind bedeutende Persönlichkeiten in der Geschichte Israels.

Tamar stammte aus Kanaan, Rahab stammte aus Kanaan, Ruth war eine Moabiterin und Bathseba war mit einem Hethiter verheiratet. Dies ist also eine außergewöhnliche Genealogie. Die meisten Genealogien betonen gerne die Reinheit der israelitischen oder levitischen Abstammung.

Matthäus betont stattdessen Jesu gemischte Herkunft: drei Heiden und eine heidnische Witwe. Die Heidenmission in Matthäus 28,19 ist also kein nachträglicher Einfall, sondern etwas, worauf Matthäus seine Zuhörer von Anfang an vorbereitet hat. Nach der Genealogie folgt ein Abschnitt, der mehr über Jesu Herkunft berichtet und die Frömmigkeit Josefs beschreibt.

Antike Biographen betonten oft die Frömmigkeit der Erziehung, der Eltern oder Vorfahren sowie ungewöhnliche Merkmale der Geburt des Protagonisten. In diesem Fall handelt es sich um ein besonders ungewöhnliches Merkmal der Geburt Jesu, das normalerweise nicht mit Geburten in Verbindung gebracht wird: die Jungfrauengeburt. Manchmal wurden Parallelen dazu gezogen, doch diese sind sehr dürftig.

Ich meine, man kann vieles betrachten und Parallelen finden. Viele Lehren Jesu haben jüdische Parallelen und so weiter. Aber die Jungfrauengeburt, wissen Sie, die Heiden und Griechen kannten Geschichten von griechischen Göttern, die Sterbliche schwängerten, junge Frauen oder Mädchen vergewaltigten oder verführten.

Aber das ist irrelevant für die Idee der einen wahren Gottheit, die keinen Geschlechtsverkehr mit Maria hat. Er bewirkt lediglich ihre Geburt, so wie er die Schöpfung ins Leben rufen könnte. Er bewirkt lediglich, dass sie schwanger ist.

Etwas Ähnliches ist die Vorstellung von wundersamen Geburten, wie sie im Alten Testament beschrieben werden. Biblische Berichte über wundersame Geburten – Isaak, Jakob und Josef – kamen alle nach Gebetserhörungen, verschlossenen Gebärmuttern öffneten sich. Auch im Alten Testament werden Geburten von Engeln vorhergesagt, wie etwa bei Ismael und Samson, aber es gibt dort keine Jungfrauengeburt.

Und wer behauptet, es habe antike Götter gegeben und Mythen über jungfräuliche Geburten: Das stimmt nicht. So etwas findet man in den antiken Quellen nicht. Das sind Dinge, die im Nachhinein erfunden wurden.

Diese gab es noch nicht, als Matthäus und Lukas über die jungfräuliche Geburt Jesu sprachen. Manchmal geben uns Passagen Aufschluss darüber, wie glaubwürdig eine Person ist und wie viel wir von ihren Aussagen erwarten können. Wenn Johannes in den Evangelien beispielsweise als Prophet bezeichnet wird, können wir davon ausgehen, dass das meiste von dem, was Johannes sagt, richtig sein wird.

Johannes versteht nicht alles richtig. Er versteht nicht, dass das Königreich in zwei Phasen kommt. Deshalb will er wissen, ob Jesus der Verheißene ist oder nicht, als er nur hört, dass Jesus Menschen heilt, anstatt sie im Feuer zu taufen.

Aber Johannes ist im Großen und Ganzen eine zuverlässige Person. Er wird als Prophet bezeichnet und man wird von ihm meist das Richtige erfahren. Nun, Matthäus erzählt uns etwas über Josef.

Wir können aus seinem Verhalten lernen, denn Matthäus berichtet uns ausdrücklich, dass Josef ein rechtschaffener Mann war. Das Lukasevangelium berichtet uns mehr über Maria und ihr Engagement, doch Matthäus berichtet uns von Josef. Und weil Matthäus uns dies ausdrücklich berichtet, können wir in diesem Zusammenhang einiges aus Josefs Charakter lernen.

Wir können etwas über Hingabe in der Ehe, Mitgefühl und Barmherzigkeit, Hingabe und Kontrolle lernen. Und wenn Sie das in der Übersetzung hören, machen Sie sich keine Sorgen. Ich habe manchmal einfach eine Formulierung verwendet, die nicht optimal war, um einfach mit C herauszukommen. Aber Kontrolle sollte Selbstbeherrschung sein und Hingabe Gehorsam.

Der erste Punkt ist nur implizit: die Verpflichtung in der Ehe. In manchen Kulturen nehmen wir die eheliche Treue nicht ernst genug. Wir nehmen Ehebruch nicht ernst genug.

Dass Josef sich von Maria scheiden ließ, weil sie des Ehebruchs verdächtigt wurde, zeigt, wie ernst er und seine Kultur eheliche Treue nahmen. Sowohl das jüdische als auch das römische Recht verlangten im Falle von Ehebruch die Scheidung. Tatsächlich konnte ein Mann nach römischem Recht, der vom Ehebruch seiner Frau wusste und sich nicht von ihr scheiden ließ, wegen des Vergehens des *leno quinium*, also als Zuhälter, angeklagt werden.

Das wurde in dieser Kultur sehr ernst genommen. Und es veranschaulicht Matthäus' Lehre in Matthäus 5,32 und 19,9, wo Scheidung wegen Ehebruchs erlaubt ist, weil Ehebruch als schwerwiegender Bruch der Ehe gilt und nicht begangen werden sollte. Ich sage, das ist nur implizit gemeint.

In dieser Passage wird es einfach als selbstverständlich vorausgesetzt. Wir werden uns aber gleich einige explizitere, klarere Lehren dieser Passage ansehen. Zunächst möchte ich jedoch erwähnen, dass Josef Maria wahrscheinlich nicht so gut kannte, wie die Leute heute oft annehmen, wenn es um Verlobungen geht.

Eine Verlobung dauerte oft etwa ein Jahr. In einem kleinen Dorf lernte man viele Menschen kennen. Während der Verlobungszeit waren der junge Mann und die junge Frau jedoch nur mit einer Anstandsdame in Galiläa zusammen.

In Judäa war es nicht so streng, aber in Galiläa gab es normalerweise eine Anstands dame. Diese Verlobung war ebenso rechtlich bindend wie eine Ehe. Sie konnte nur auf zwei Arten aufgelöst werden: durch Scheidung oder durch den Tod eines der beiden.

Josef bereitet sich also auf die Scheidung vor, weil er glaubt, sie habe den Bund gebrochen. Deshalb muss er sich scheiden lassen, obwohl es nur eine Verlobung ist. Es ist mehr als eine westliche Verlobung.

Geschlechtsverkehr vor der Ehe war zu dieser Zeit verboten. Eine Person, die des Ehebruchs für schuldig befunden wurde, obwohl in Deuteronomium 22 von der Hinrichtung gesprochen wird, wurde zu dieser Zeit nicht tatsächlich sexuell missbraucht. Alle unsere Beweise deuten darauf hin, dass sie in dieser Zeit nur viel Scham und Demütigung ertragen musste.

Sie würde dafür nicht hingerichtet werden. Doch Josefs Reaktion auf sie war voller Mitgefühl. Indem er sich öffentlich von ihr scheiden ließ und sie vor die Ältesten im Stadttor führte, konnte er die Mitgift behalten, die ihr Vater ihr gegeben hatte.

In der griechischen Kultur war es so, dass Väter ihren Töchtern eine Mitgift gaben. Sie gaben ihnen etwas Geld, von dem sie leben mussten. Wenn sich ihr Ehemann von ihnen scheiden ließ, musste er die Mitgift zurückzahlen und so weiter.

Aufgrund dieser wirtschaftlichen Verhältnisse wurden in der griechischen Kultur häufiger Mädchen als Jungen ausgesetzt. In der jüdischen Kultur hingegen war es verboten, Babys auszusetzen. Traditionell zahlte der zukünftige Bräutigam seinem Schwiegervater einen Brautpreis.

Es war eine Art, der Familie für die Erziehung ihrer Tochter zu danken. Es war nicht nur ein Ausdruck der Dankbarkeit, sondern auch eine Ehrerbietung gegenüber der Braut. In vielen Kulturen gibt es heute einen solchen Brautpreis.

Meine Frau stammt aus einem afrikanischen Land, in dem wir gesetzlich einen Brautpreis zahlen mussten, um heiraten zu können. Und so zahlte ich auch einen, weil ich sie unbedingt heiraten wollte. Aber das Geld, das sie in die Ehe einbrachte, durfte er behalten.

Und diese Praxis wurde in dieser Zeit unter Juden immer häufiger praktiziert. Er konnte das Geld behalten, wenn sie des Ehebruchs schuldig war. Außerdem konnte er den Brautpreis, den er an seinen Schwiegervater gezahlt hatte, zurückerhalten, obwohl er ihn unter diesen Umständen wahrscheinlich sowieso zurückbekommen würde.

Aber er könnte sich auch für seine Schande rächen. Er könnte sich an ihr rächen. Und er könnte seine Unschuld beteuern, indem er sagt: „Ich bin nicht derjenige, der sie geschwängert hat.“

Sehen Sie sich das an. Das macht mich wütend. Stattdessen entschied er sich für eine private Scheidung, also vor nur zwei oder drei Zeugen.

„Verschwinde“, sondern eine Scheidungsurkunde bedeutete. Damit hätte sie jemand anderen heiraten können, wenn sie wollte. Aber er sagte damit: „Du bist mir gegenüber nichts mehr verpflichtet.“

Ich befreie dich davon. Aber er entschied sich, dies privat zu tun, um ihr etwas Scham zu ersparen. Das lehrt uns etwas darüber, was es bedeutet, ein rechtschaffener Mensch zu sein.

Josef war ein rechtschaffener Mensch. Zur Rechtschaffenheit gehört, dass wir denen vergeben, die uns verletzt haben, dass wir Güte zeigen und unsere Feinde lieben, wie es uns auch das Matthäusevangelium lehrt. In diesem Fall hatte sie eigentlich nichts Unrechtes getan, aber er dachte, sie hätte etwas Unrechtes getan, und er zeigt Mitgefühl.

Aber wir erfahren auch etwas über Weihe und Gehorsam. Sie zu heiraten, würde für Josef eine lebenslange Schande bedeuten. Er würde ihre Schande teilen, als hätte er sie geschwängert.

In dieser Kultur wurden Ehre und Scham großgeschrieben. Die Leute gingen davon aus, dass er sie geschwängert hatte. Späteren kirchlichen Überlieferungen zufolge war Josef vermutlich verheiratet, und seine erste Frau starb. Dies erklärt auch die anderen Brüder und Schwestern Jesu.

Viele Wissenschaftler glauben, dass es sich dabei wahrscheinlich nur um eine spätere Tradition handelt. Diese Tradition ist vor dem Protoevangelium des Jakobus nicht bezeugt. Man kann das also so sehen, wie man will.

Viele von uns würden jedoch argumentieren, dass dies wahrscheinlich nur eine durchschnittliche Wahrscheinlichkeit war. Dies war wahrscheinlich Josefs erste Ehe. Josef war vermutlich zwischen 18 und 20 Jahre alt, was zu dieser Zeit das übliche Heiratsalter für jüdische Männer war.

Maria war vermutlich Mitte Teenager. Sobald Mädchen in Galiläa und Judäa die Pubertät erreichten, galten sie als heiratsfähig, heirateten aber oft erst etwas später. Maria war jedoch wahrscheinlich nicht viel jünger als er, im Gegensatz zur griechischen Kultur, wo die Ehemänner deutlich älter waren als ihre Frauen.

Josef ist also ein junger Mann. Er hat sein ganzes Leben noch vor sich. Maria hat ihr ganzes Leben noch vor sich, aber sie gehorchen dem Traum, den Gott ihm gegeben hat.

Dies war kein gewöhnlicher Traum, sondern ein Engel des Herrn sprach in diesem Traum zu ihm. Matthäus erzählt uns gerne von solchen Träumen. Die Heiligen Drei Könige hatten Träume.

In Matthäus Kapitel 27 hat Pilatus' Frau ebenfalls einen Traum. Josef hat noch weitere Träume. In der Bibel schenkt Gott uns manchmal symbolische Träume, aber wenn Gott oder ein Engel zu uns sprach, war es wichtig, diesem Traum Beachtung zu schenken.

Das bedeutete nicht nur, dass man vor dem Schlafengehen etwas Ungesundes aß. Selbstbeherrschung. Sie verzichteten auf Geschlechtsverkehr, bis Jesus geboren wurde.

Junge Ehepaare waren in der Regel arm. Daher lebten sie meist in einem Einzelzimmer. Josef, wenn er wie viele andere Bräutigame war, als er frisch verheiratet war und noch kein Haus gebaut hatte, wohnten Josef und Maria möglicherweise in einer Art provisorischem Zimmer im Haus von Josefs Eltern.

Sie waren sich also sehr nahe und hatten dennoch keinen Geschlechtsverkehr. Jetzt waren sie verheiratet. Sie durften Geschlechtsverkehr haben, entschieden sich jedoch dagegen.

Und viele Leute dachten damals, wenn man einen Mann und eine Frau 45 Minuten lang allein lässt, geben sie nach. Sie können nicht widerstehen. Aber Josef und Maria zeigen es uns und beschämen damit die Menschen in weiten Teilen unserer westlichen Kultur, die sagen, wir könnten uns nicht beherrschen.

Unsere animalischen Leidenschaften sind zu stark. Es sei denn natürlich, es handelt sich um etwas Illegales, und dann beherrschen wir uns. Aber Josef und Maria sind ein Beispiel für Selbstbeherrschung.

Warum taten sie das? Hätten sie in der Hochzeitsnacht Geschlechtsverkehr gehabt, hätten sie beweisen können, dass sie Jungfrau war. Sie hätten Ehre für sich selbst erlangen können. Aber sie entschieden sich für Enthaltbarkeit, damit es nicht nur eine jungfräuliche Empfängnis blieb, sondern eine jungfräuliche Geburt zur Ehre des Messias Gottes, für das, was ihnen gesagt worden war.

Wenn wir uns nun die Behandlung von Jesaja 7,14 durch Matthäus ansehen, wer ist der Sohn Immanuel in dieser Passage? Jesaja 7,14: „Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben: Siehe, eine junge Frau ist schwanger und wird einen Sohn haben,

und sie wird ihm den Namen Immanuel geben.“ Nun gibt es hier eine Diskussion über eines der hebräischen Wörter.

Ich werde auf diese Debatte nicht näher eingehen. Das überlasse ich Ihrem Jesaja-Professor. Der Kontext in Jesaja ist folgender:

Der Herr sprach erneut zu Ahas und sagte: „Verlange ein Zeichen für dich.“ Der Kontext ist, dass es zwei andere Königreiche gab, die Druck auf das Königreich Juda ausübten: die Königreiche Samaria, Israel im Norden und das Königreich Damaskus oder Aram weiter im Nordosten.

Sie versuchten, König Ahas dazu zu bewegen, sich ihrer Koalition gegen den König von Assyrien anzuschließen. Doch der Prophet Jesaja riet: Tut es nicht! Diese Königreiche werden vom König von Assyrien erobert werden.

Diese beiden Könige, vor denen du Angst hast, werden fallen. Höre nicht auf sie. Der Herr selbst wird dir jetzt ein Zeichen geben.

Und dies ist das Zeichen, denn Ahas wollte nicht um ein Zeichen bitten. Eine junge Frau wird einen Sohn gebären. Denken Sie daran, dies ist ein Zeichen für Ahas, den damaligen König von Juda im 8. Jahrhundert v. Chr.

Sie wird einen Sohn gebären und ihn Immanuel nennen. Er wird Joghurt und Honig essen, sobald er genug weiß, um das Böse abzulehnen und das Gute zu wählen. Denn bevor der Junge genug weiß, um das Böse abzulehnen und das Gute zu wählen, wird das Land, dessen zwei Könige du fürchtest, verlassen sein.

Diese anderen Könige würden also keine Rolle mehr spielen. Dies geschah noch zu Ahas' Lebzeiten. Und die Geburt dieses Kindes würde die Welt in Mitleidenschaft ziehen.

Kapitel 8, dann sprach der Herr zu mir, zu Jesaja: Schreibe auf diese Tafel: Schnell ist die Beute, eilends ist die Beute, nur wenig wird vorübergehen. Also ging er zu der Prophetin, das wäre Jesajas Frau, und sie wurde schwanger. Sie könnte auch eine Prophetin gewesen sein, aber ich sage nur, deshalb ging er zu ihr. Er ging zu ihr, sie wurde schwanger und gebar einen Sohn.

Der Herr sprach: Nennt sie Maher- shalal -hash- baz . Schnell ist die Beute, und flink ist die Jagd. Denn ehe der Junge schreien kann, mein Vater oder meine Mutter, werden die Reichtümer von Damaskus und die Beute Samarias vor dem König von Assyrien weggeführt.

Klingt das so, als ob das mit der Prophezeiung in Kapitel 7 zusammenhängt? Es klingt also, als wäre das Zeichen für Ahas Jesajas eigener Sohn gewesen. Hat Matthäus das

falsch verstanden? Aber wenn wir in Jesaja 8,18 weiterlesen, sagt Jesaja: „Ich und die Kinder, die Gott mir gegeben hat, sind Zeichen und Wunder für Israel.“ Was ist der Zweck eines Zeichens? Ist es, dass wir es betrachten und sagen können: „Oh, das ist so ein schönes Zeichen.“

Ich wünschte, ich hätte so ein Schild in meinem Schlafzimmer. Wir bewundern es einfach. Der Sinn eines Schildes besteht darin, auf etwas hinzuweisen.

Es lenkt unsere Aufmerksamkeit auf etwas. Jesaja und seine Söhne waren nicht so, dass jeder auf sie blickte. Sie wiesen auf etwas anderes hin, etwas jenseits ihrer selbst.

Und in diesem Fall gab es zwar eine unmittelbare Erfüllung, aber selbst in Jesaja selbst blickte man darüber hinaus auf eine größere Erfüllung, wenn Immanuel, Gott, in einem größeren Sinne wahrhaftig mit uns sein würde. Und dies ist auch Teil desselben Kontextes, wenn Sie in Jesaja Kapitel 9, Verse 6 und 7 weiterlesen: „Ein Kind wird uns geboren werden. Ein Sohn wird uns gegeben werden.“

Die Herrschaft wird auf seinen Schultern ruhen. Sein Name wird „Wunderbarer Ratgeber“, „Mächtiger Gott“, „Ewiger Vater“, „Fürst des Friedens“ lauten. Und weiter heißt es, er werde über den Thron Davids herrschen.

Dies wäre also ein Nachkomme Davids, und dennoch würde auch er „Mächtiger Gott“ genannt werden. Und falls Sie denken, dass „Mächtiger Gott“ nicht bedeutet, dass er tatsächlich „Mächtiger Gott“ genannt wird, wird im nächsten Kapitel von Gott selbst als dem Mächtigen Gott gesprochen. Gott selbst würde also in die Geschichte eintreten und Gott selbst wäre Gott mit uns.

Hatte Matthäus wirklich den gesamten Kontext im Sinn, als er Jesaja 7,14 zitierte? Ich denke schon, denn nur wenige Kapitel später, in Matthäus Kapitel 4, zitiert Matthäus aus genau diesem Kontext in Jesaja Kapitel 9, als er von einem Licht im Galiläa der Heiden spricht. Das ist der Kontext direkt vor dem mächtigen Gott. Wenn Matthäus diesen Kontext einige Kapitel später noch im Sinn hatte, gibt es meiner Meinung nach gute Gründe anzunehmen, dass er ihn auch in Matthäus Kapitel 1 im Sinn hatte. Manchmal versuchen wir, Matthäus in das Alte Testament hineinzulesen, wenn wir uns Matthäus' Zitate aus dem Alten Testament ansehen, oder wir sagen: „Oh, Matthäus hat den Kontext nicht gelesen.“

Manchmal liegt das Problem aber darin, dass wir den Kontext nicht ausreichend verstanden haben. Das trifft meiner Meinung nach auf Matthäus Kapitel 1, Vers 23 und Jesaja 7,14 zu. Matthäus kannte den Kontext. Vielleicht ging er nicht so damit um, wie manche von uns heute mit der Heiligen Schrift umgehen würden, aber er wusste auf eine sehr raffinierte Art und Weise, was er tat, und zwar auf eine Weise,

die für andere jüdische Interpreten seiner Zeit sicherlich verständlich war. Er war einer der besten von ihnen, wenn man die anderen jüdischen Interpreten liest.

Übrigens, wenn ich über Josefs Charakter predigte, wurden manche Leute verurteilt, weil nicht jeder, zu dem wir predigten, unbedingt ein sexuell reines Leben geführt hatte. Deshalb ist es gut, sie daran zu erinnern, dass diese Passage eine weitere Figur beinhaltet, und diese Figur ist sehr hilfreich, wenn wir über Sünde sprechen. Und zwar in Matthäus Kapitel 1, Vers 21: Jesus, der sein Volk von seinen Sünden erlösen wird.

Hier ist Dr. Craig Keener in seiner Vorlesung zum Matthäusevangelium. Dies ist Sitzung 4, Einführung und Matthäus 1.